

Zur Diskussion gestellt : Chemisch-physikalisches Gefühlsleben?

Autor(en): **Dünki, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Diskussion gestellt

Chemisch-physikalisches Gefühlsleben?

Herr Dr. H. Titze hat mir in der Aprilnummer des «Freidenker» aus der Seele gesprochen und mich darin bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein. Vielen Dank!

Man kann nun wirklich nicht einen Toten auf die Waage legen, um zu beweisen, dass es keine Seele gibt; man kann damit höchstens einen Gläubigen zum Lachen bringen. Liebe und Leid, Kummer und Freude haben auch kein Gewicht und sind trotzdem für uns real vorhanden! Es wäre falsch, die Wissenschaft zu einer Art Ersatzgott hochzustilisieren und nur das zu anerkennen, was sich messen oder wägen lässt. In letzter Konsequenz würde dann eine Liebeserklärung etwa so lauten: «Liebe Erika, ich fühle mich elektrochemisch und physikalisch stark zu Dir hingezogen.» Man kann auch durchaus richtig sagen, dass verschiedene, aus chemischen Grundstoffen gemischte Substanzen unterschiedlicher Reflektionsfähigkeit des Lichts in wechselnder Anordnung neben- oder übereinander auf eine neutralweisse Fläche aufgetragen das eigentlich Wesentliche eines Gemäldes seien. Wissen, aus was etwas besteht und empfinden, wie es wirkt, sind zweierlei Auswirkungen ein und desselben Objektes.

Mir fällt auf, dass Freidenker sich oft scheuen, Ausdrücke wie «Seele, Moral, Nächstenliebe usw.» zu verwenden. Sie wollen wahrscheinlich nicht in den Verdacht einer Restreligiosität geraten. Sie erweisen den Kirchen damit einen grossen Dienst. Sie bestätigen dadurch indirekt die unzutreffende Behauptung, die Religionen hätten diese Wesenszüge erfunden oder wenigstens im Alleinrecht gepachtet! Die vergleichende Verhaltensforschung ist da begründeterweise anderer Meinung. Sollten wir nur deshalb keine edleren Regungen mehr zeigen dürfen, weil die Religionen aus ihnen etwas anderes gemacht haben? Gibt es für uns keine Seele mehr, nur weil die Kirche diese für unsterblich hält? Unser Zwischenhirn schert sich nicht um die Religiosität, es beeinflusst das Grosshirn mit seinen Gefühlen, Erregungen und Ansprüchen und macht schon allein dadurch rein abstraktes, nur logisches Denken unmöglich.

Entmystifizierung seelischer Vorgänge bewirkt nur, dass wir einmal mehr staunen können, was die Natur mit physikalischen Bausteinen alles fertigbringt. Unseres Gefühlslebens sollen wir uns deswegen nicht schämen und gedanklich wegrationalisieren können wir es

schon gar nicht. Wissenschaftlich kann man das ganze Weltall auf den Wasserstoff und seine Bestandteile zurückzerlegen. Trotzdem besteht nicht alles aus Atomen und sonst nichts. Organisches Leben ist nicht nur einfach eine sinnvolle Koordination von Atomen zu chemischen Verbindungen – es entstand etwas völlig Neues mit eigenen Gesetzen: Leben, welches wachsen, sich reproduzieren kann, zum Teil frei beweglich ist. Genauso hat die Evolution einer mässig lichtempfindlichen Zelle und die «kümmerliche Nachrichtenverbindung» zwischen verschiedenen Zellen zu Nerven und zur Nervenzentrale Hirn geführt. Dass es dabei nicht bei einer wesenslosen Art von «Telephonverkabelung» geblieben ist, erscheint uns erst im Nachhinein als selbstverständlich. Denken, Geist, Phantasie, Psyche stellen eine neue Evolutionsstufe dar mit neuen Gesetzen und Erscheinungen, welche wir nicht genau kennen können, weil wir selber ja irgendwo mitten in diesem Evolutionsprozess stecken und keineswegs etwa am Ende.

Wissen und Gefühl zusammen machen den Menschen aus, wir benötigen Geist und Seele gemeinsam, sogar bei den meisten Entscheidungen. Wissen macht frei, sagt man. Frei zu was? Frei von Was? Wissen befreit uns von Aberglauben. Unser Wissen hat den Bau von Atomraketen ermöglicht und zu dem Aberglauben verholfen, mit fünfhundert solchen Dingen sei der Friede besser zu bewahren, als bloss mit zweihundert! Wissen macht uns von Krankheiten frei und beschert uns neue. Wissen verhalf uns zur Entlastung von schwerer Arbeit, aber wir haben weniger Zeit füreinander, als früher. Das Wissen ist nicht schuld daran. Wir selbst sind es, gefühlsarm geworden, die mit genauen Berechnungen und der Logik an der Erde herumlaborieren und über jene lachen, welche aus einem guten Gefühl heraus gegen gewisse «Fortschritte» in Technik und Wissenschaft protestieren.

Früher hat man über die Frauen gelacht, sie hätten eben keine Logik, wenig Verstand und mit ihren Gefühlen taugten sie nur für den Haushalt. Was für Probleme haben denn Logik und Verstand uns inzwischen beschert? Wenn wir die missachteten Gefühle in uns erfolgreich bekämpft haben, sind wir reif für den

Psychiater. Nicht bloss Frauen und Männer, auch Gefühl und Verstand sollten gleichberechtigt sein. Frauen müssen sich nicht wie Männer benehmen, um gleichwertige Menschen zu sein. Manchmal steckt im Gefühl mehr Weisheit, als im nüchternen Verstand allein.

Bei der Frage, was vermehrtes Wissen noch alles zu unserer geistigen Befreiung beitragen kann, müssen wir gerechterweise auch zugeben, dass wir es bisher noch nicht einmal verstanden haben das, was wir schon wissen, weise anzuwenden!
H. Dünki

«Die Katholische Kirche geht über Leichen»

Dieser Satz war in einem Fernseh-Programmheft zur Sendung «Kirchenbesetzung in Polen» (29. 8. 1982) zu lesen. Wir zitieren:

Kirchenbesetzung in Polen

Nach der elften Besetzung einer polnischen evangelischen Kirche durch Katholiken filmte ein niederländisches Fernseheteam in dem masurischen Dorf Szeszto (früher Sehesten) die Reaktion der empörten Protestanten. Die ihrer Kirche beraubten evangelischen Gläubigen, vor allem Pastor Firla, nehmen kein Blatt vor den Mund («Die Katholische Kirche geht über Leichen»). Janusz Narzynski, der Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession, teilt die Kritik seiner masurischen Protestanten und sieht auch jenen Vertrag keineswegs als befriedigend an, durch den inzwischen acht der besetzten Kirchen in katholisches Eigentum übergegangen sind. Dass es sich bei all dem um Ereignisse handelt, die gleicherweise tragische wie komische Züge tragen, wird zwar in dem Film nicht gesagt, erschliesst sich aber dem nachdenklichen Zuschauer. Denn länger als drei Jahrzehnte haben es die übermächtige Katholische Kirche und die winzige protestantische Minderheit bei einer unhaltbaren Lage belassen: Hunderttausende zugewanderter Katholiken mussten ohne Gotteshäuser auskommen, weil die kommunistische Regierung keine Neubauten erlaubte. Zur gleichen Zeit aber begannen die zahlreichen alten masurischen Kirchen zu verfallen, weil die immer mehr zusammenschrumpfende evangelische Minderheit sie nicht zu unterhalten vermochte.

Kirche und Radio

AM. Im März startete der Evangelische Radiodienst, dieser existiert bereits, eine Umfrage bei den Mitgliedkirchen der Vereinigung «Film, Radio, Fern-